

wieder mit der Erde, und der Leib, welcher lange durch ihre Erzeugnisse genährt wurde, wird selbst zu Staub und befruchtet das Land.

Es ist aber ein großer Unterschied zwischen den vernünftigen Menschen und der vernunftlosen Natur. Die Bäume, die Steine, die Metalle gehorchen in ihren Umwandlungen einer äußern Macht, der auch unser Körper nicht entzogen werden kann. Aber das, was in uns denkt und will, ist dieser Macht nicht unterworfen. Ob wir gesund sein, ob wir leben wollen, hängt nicht von uns ab; aber uns zu veredeln, unser Wesen zu läutern und besser und zufriedener zu machen, steht ganz in unserer Gewalt.

Wenn wir diese Gewalt nie aus den Händen lassen, so erheben wir uns über die Natur, und jene Gewalt ist es, um derentwillen der Mensch der Herr der Schöpfung heißt.“

### 153. Die Forelle.

Wilhelm Müller's. Gedichte. 1. Teil. Berlin, 1874.

- |  |  |
|--|--|
| <p>1. In der hellen Felsentwelle<br/>Schwimmt die muntere Forelle,<br/>Und in wildem Übermut<br/>Guckt sie aus der kühlen Flut,<br/>Sucht, gelockt von lichten Scheinen,<br/>Nach den weißen Kieselsteinen,<br/>Die das seichte Bächlein kaum<br/>Überspriht mit Staub und Schaum.</p> <p>2. Sieh doch, sieh, wie kann sie hüpfen<br/>Und so unverlegen schlüpfen<br/>Durch den höchsten Klippensteg,<br/>Grab' als wäre das ihr Weg!<br/>Und schon will sie nicht mehr eilen,<br/>Will ein wenig sich verweilen,<br/>Zu erproben, wie es thut,<br/>Sich zu sonnen aus der Flut.</p> | <p>3. Über einem blanken Steine<br/>Wälzt sie sich im Sonnenscheine,<br/>Und die Strahlen kitzeln sie<br/>In der Haut, sie weiß nicht wie;<br/>Weiß in wähligem Behagen<br/>Nicht, ob sie es soll ertragen,<br/>Ober vor der fremden Flut<br/>Ketten sich in ihre Flut.</p> <p>4. Kleine muntere Forelle,<br/>Weile noch an dieser Stelle<br/>Und sei meine Lehrerin!<br/>Lehre mir den leichten Sinn,<br/>Über Klippen wegzuhüpfen,<br/>Durch des Lebens Drangzuschlüpfen<br/>Und zu gehn, ob's kühlt, ob's brennt,<br/>Frei sich in jedes Element.</p> |
|--|--|

### 154. Rübzahl.

Nach Musäus, Sagensmährchen der Deutschen.

Eines Tages stand Rübzahl an der Hecke seines Gartens. Da kam eine Frau des Wegs daher, die durch ihren sonderbaren Aufzug seine Aufmerksamkeit erregte. Sie trug ein Kind an der Brust, eines auf dem Rücken, und ein drittes leitete sie an der Hand. Ein etwas größerer